

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis in der Stadt für Abnehmer monatlich 3200 M., wöchentlich 800 M., durch Boten bezogen 3300 M., bei Postbezug 4000 M. (ohne Postgeld). Erscheint wöchentlich nachmittags. Einzelnummer 135 M., Sonntagsabends 800 M. Alle Briefe freibleibend. Postfachkonto: Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Bäckerstraße 4. Für unredigerte Zusendungen wird kein Gewähr geleistet. Erfüllungsort: Merseburg.

(Kreisblatt)

Unparteiische

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Herausgeber Ludwig Batsch

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 79.

Donnerstag, den 5. April 1923.

163. Jahrgang.

Genehmigung für die Essener Aflorde gefordert.

Die deutsche Protestnote.

Berlin, 4. April. Der deutsche Geschäftsträger in Paris ist beauftragt worden, der französischen Regierung wegen der Aflorde in Essen eine Note zu überreichen, in der zunächst festgelegt wird, daß die Besonnenheit und Geduld, mit der die Bevölkerung des Ruhrgebietes lange Wochen hindurch alle Arten von Gewalttaten der Einbruchstruppen ertragen hat, es nicht rechtfertigen haben, daß französische Soldaten an dieser Verletzung jetzt ein Verbrechen verübt haben, das alle bisherigen Untaten in den Schatten stellt. Es wird dann auf Grund der Feststellungen der deutschen Behörden der Verlauf der Ereignisse genau geschildert und gegenüber den von französischer Seite verhängten Beschlüssen der Sachverhalt besonders betont, daß die französischen Soldaten die Kruppwerke verlassen haben, ohne daß auch nur einer von ihnen ein Haar getrimmt worden wäre. Die vernommenen Augenzeugen befanden sich übereinstimmend, daß kein Arbeiter einen Revolver hatte und daß sich die Menge trotz ihrer berechtigten Erregung zu keiner Täuschung über Erziehung hat hinreißen lassen. An dem Verzicht, die Schuld an dem Vorfall dem Direktorium des Werkes zuzuschreiben, will sich keineswegs über französische Behauptungen in Essen durch die Beschaffung von zwei Mitgliedern des Direktoriums und eines Abteilungsleiters beteiligen. Dieses neue Verbrechen beruht auf beiden Seiten der Front und zugleich dem größten Unternehmen des Ruhrgebietes der Führung. In Wahrheit sei von deutscher Seite nichts anderes gefordert, als daß die Arbeiterhaft auch in diesem Falle gegenüber den rechtmäßigen Eingriffen in ihre Produktionsstätte den Entschluß befinde, hat nicht unter französischen Bajonetten zu arbeiten. Dieser Entschluß ist ebenso wie die ruhige Art, in der er befaßt wurde, den französischen Truppen aus ihren früheren Erfahrungen im Ruhrgebiet genau bekannt, sobald er ihnen nicht den geringsten Anlaß zu ihrem widerrechtlichen Vorgehen bieten konnte.

Die Verantwortung für die ungesetzliche Tat fällt nicht allein auf die französischen Truppen, sondern auch auf die französische Regierung selbst. In zahlreichen deutschen Protesten ist ihr das gewalttätige Vorgehen der Truppen im Ruhrgebiet immer wieder vor Augen geführt worden. Die Proteste seien aber unbeantwortet geblieben und es sei nicht davon bekanntgeworden, daß sie zu einem Einsinken gegen die Schutigen Anlaß gegeben hätten. So sei es zu erklären, daß die Vergewaltigung der Bevölkerung von Woche zu Woche größere Formen angenommen hat und daß die französischen Soldaten es ununter und fertig bringen, durch kruppelloses Verfehlen einer wöchentlichen und fröhlichen Menge zahlreiche Menschenleben zu vernichten. Die Note schließt mit folgenden Worten: Die deutsche Regierung erhebt ferner Protest gegen die private Aflorde. Sie fordert für die Opfer und ihre Angehörigen volle Genugtuung und verlangt, daß die zur Verhaftung der französischen Soldaten verhafteten Personen sofort in Freiheit gesetzt werden.

Die Note ist zu gleicher Zeit den Hauptmächten des Versailler Vertrages übergeben worden.

Eine französische Offiziersliste.

Essen, 5. April. Der kommandierende General Jacquemont hat an die Ruhrwerke folgendes Schreiben geteilt: Mitteilung: Der kommandierende General überlegt sich nicht der öffentlichen Bekämpfung der am 31. März gefallenen Arbeiter unter der Bedingung, daß die Ordnung nicht gebrochen wird, weil er der Ansicht ist, daß die Ereignisse nicht durch die Arbeiter selbst verursacht worden sind, sondern durch die Verletzung des Kapitalklassismus; die Arbeiter gegen die Soldaten aufgebracht haben.

Die Kommunisten und Franzosen England informieren.

London, 4. April. Die „Morning Post“ hat den hiesigen Parteiführern der Kommunisten ihre Ansicht über den Verlauf der Aflorde in Essen mitgeteilt. Die „Morning Post“ wird in einer einschlägigen Berliner Meldung Reuters „eine sozialistische Zeitung“ genannt, und die Weiterbefehle wird weitergegeben mit Befehl, die Aflorde in Essen als „eine sozialistische Aflorde“ zu bezeichnen. Die „Morning Post“ oder „Essener Arbeiterzeitung“ die Deutschen geben Aufregung zu, in der „Daily Mail“. In dem sehr französischfreundlichen „Daily Telegraph“ wird zur Einschüchterung

Deutschlands folgende Tendenzläge verbreitet: „Die deutsche Regierung ist vollkommen unredlich über die Zustände, daß Frankreich, Belgien und Italien zu einem gemeinsamen Beschluß gelangt sind, unterdessen den zweiten Teil des Aflorde-Programms auszuführen, nämlich eine militärische Expedition in das Herz Deutschlands, die alle öffentlichen Dienste im Herzen des Landes besorgen sollen, und die förmliche Unterwerfung beschleunigen würde, welche durch die langsame Entwicklung der Bedrückungsregeln im Ruhrgebiet aufhalten wird.“ Man darf annehmen, daß die Tendenzläge von der Londoner französischen Aflorde ausgeht. Sie beweist nur, daß seitende französische Aflorde an einem Erlaß des Ruhrunternehmens zu verbleiben. Man darf annehmen, daß die Tendenzläge von der Londoner französischen Aflorde ausgeht. Sie beweist nur, daß seitende französische Aflorde an einem Erlaß des Ruhrunternehmens zu verbleiben. Man darf annehmen, daß die Tendenzläge von der Londoner französischen Aflorde ausgeht. Sie beweist nur, daß seitende französische Aflorde an einem Erlaß des Ruhrunternehmens zu verbleiben.

Reitpeitsche und Bajonett bleiben vergeblich, wenn Du Dir Deiner Pflicht bewußt bist und weiter gibst zum Deutschen Volksoffer!

An die Arbeiter der Welt!

Berlin, 4. April. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, die Arbeitsgemeinschaft Freier Angestelltenverbände, der Deutsche Gewerkschaftsbund, und der Gewerkschaftlicher Deutscher Arbeiter, Angestellten und Beamtenverbände richten folgenden Aufruf an die Arbeiter der Welt:

„Der völkerverwundende Einbruch des französischen Militarismus in das Ruhrgebiet mitten im Frieden hat neue blutige Opfer gefordert. Gestrichelt auf das unerbittliche Recht, die Freiheit ihrer Arbeit zu verteidigen, aus freiem Entschluß und unbeeinträchtigt von Verletzung oder Verletzung demonstrieren unabhängiger Arbeiter auf den Kruppwerken in Essen gegen die Besetzung der Werke durch die Franzosen. Die Antwort darauf waren dreizehn Tote und eine weit größere Zahl von Verwundeten. Alle Oratel des Krieges leben wieder auf, nur jämmerlicher noch und häßlicher, des letzten Scheines von Recht entkleidet.“

Was will der französische Militarismus im Ruhrgebiet? Angeblich Reparation und produktive Fänder. Wieder und wieder haben das deutsche Volk und seine berechtigten Vertreter haben insbesondere auch die deutschen Gewerkschaften ihre Verantwortlichkeit zur Verantwortung im Rahmen der Leistungs-fähigkeit durch Wort und Tat bezeugt. Deutsche Vorschläge haben in London und Paris vorgelegen und hätten bei allseitigem gutem Willen eine Verhandlungsgrundlage werden können. Was geschieht stattdessen? Deutsche Waffen-gewalt gegen die deutschen Arbeiter und tritt anstelle der deutschen Verwaltung. Tausende von Beamten, die Organe der öffentlichen Ordnung und Sicherheit wurden verhaftet, mißhandelt und ausgewiesen. Verheerendes, Kohle, Geld, die Wohnen der Arbeiter, die Unterhaltungen der Ver-werksstätten wurden wahllos zerstört. Täglich werden neue tausende von deutschen Arbeitern und Ange-stellten erwerbslos. Ungeduldige auch von ihnen wurden eingekerkert, ihre Frauen und Kinder aus den Wohnungen gejagt oder ohne jeden Anlaß gefesselt oder verurteilt. Das Maßvolle von Essen stellt dem neuen und fürchterlichen, aber festem den ein-zigen Fall der Einschüchterung unabhängiger Arbeiter durch den französischen Militarismus dar. Die Freiheit der Arbeit, die Wahrung des Arbeiters als eines vollständigen sich selbst verantwortlichen und frei wirkenden Menschen, ist nicht im Ruhrgebiet, in keinem Deutschland, durch die militärische Diktatur mißachtet und unterdrückt.“

Das französische Volk verurteilt vor mehr als hundert Jahren die Menschen- und Bürgerrechte. Die heutigen Gewaltthaten Frankreichs wollen die freie Arbeit in Europa verhandeln. Die volle Erwerbsfähigkeit jahrhundert-

Anzeigenpreis Der Spezialpreis Millimeter Quadrat 80 M. und der Spezialpreis Millimeter Quadrat 300 M. Die laufende Monatsausgabe wird von Betreuer auf kleine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 200 M. in Zahlung genommen. Ziffergebühren 100 M. Worto besonders. Alle Briefe freibleibend. Anzeigen schluß vormittags 10 Uhr. Belegnummer wird besonders berechnet. Fernsprecher Nr. 100.

Divisionsobjekt.

Das Urteil der Welt über die Gewaltpolitik Frankreichs an Rhein und Ruhr ist heute fast einstimmig geworden. Es kommt einer Verurteilung gleich. Es wird offen ausgesprochen, das Vorgehen im Ruhrgebiet widerspreche nicht nur dem Geist des Versailler Vertrages, sondern sei eine direkte Verletzung seiner Bedingungen, sei nichts anderes als ein „militärischer Einfall“ in deutsches Gebiet. Die Politik Frankreichs sei nicht geleitet von dem Gedanken an Jahrlange, sondern von dem Gedanken einer eingebildeten Sicherheit durch Schaffung eines Pufferstaates im Rheinland und einem Plane kommerzieller oder wirtschaftlicher Kontrolle über das Ruhrgebiet. Die englische „Nation“, formuliert ihr Urteil so:

„Die Franzosen sind in Friedenszeiten in deutsches Gebiet eingedrungen, sie peitschen darmlose Leute in den Straßen, sie machen absichtlich das Dasein für eine jährliche Bevölkerung unetraglich, schließlich haben sie eine ansehnliche Zahl Deutscher erschossen, d. h. gemordet. Wir können nicht begreifen, wie sie unter diesen Umständen denken können, sein Deutscher werde jemals mit der Erziehung, von Franzosen darauf antworten. Wie die Dinge stehen, werden wir, falls die Franzosen mit ihren „unabwärtigen Verfehlungen“ fortfahren, Krieg am Rhein sehen im großen Maßstabe haben und Frankreich würde dann unzweifelhaft zu der Politik der Extremen Aflorde und der völligen Zerstückelung Deutschlands verurteilt werden.“

Boicars und das französische Volk erfahren folgende Beurteilung: „Seit dem Kriege haben Regierung und Presse stets die westereizierten menschlichen Schwächen, Haß und Euzid, ausgenutzt, um durch Bürger und Bauern ihre eigenen Ziele zu erreichen. Der „Bloc National“ und die starke Unterstützung Boicars sind die Ergebnisse. Die politische Psychologie des französischen Volkes ist darum einfach. Es will Milliarden deutscher Goldmark, die ihm versprochen worden sind, und es ist durch das Gelingen eines deutschen Rachekrieges in das Verlangen nach „Sicherheit“ hineingetrieben worden. . . . Es ist dieses blinde panikartige Verlangen nach Sicherheit, das die französische Bevölkerung veranlaßt, Boicars in das Ruhrgebiet zu folgen und gleich einer Schaafherde in den Abgrund zu springen, um dem enternierten Gebell eines angekettenen Hundes zu entgegen.“

Der Pariser Korrespondent der „Söderbergs Handels-titung“ hatte gegen die schwedische Presse den Vorwurf erhoben, sie nehme eine zu scharfe Stellungnahme gegenüber der französischen Politik ein. Darauf antwortete das Blatt:

„Die Schweden sind von alter tiefen und christlichen Achtung vor Recht und Gerechtigkeit durchdrungen, auch da, wo es das Recht anderer gilt. Deswegen ist die schwedische Volksmeinung über den Ruhrbruch so einstimmig verurteilend, und deswegen hat die französische Propaganda nicht vermocht, den Charakter dieser Aktion als einer schändlichen Rechtskränkung auch nur für einen Augenblick zu verfehlen.“

Mit der gleichen Entschiedenheit antwortete fast die gesamte schwedische Presse, und all diese Antworten enthalten eine scharfe Verurteilung der französischen Politik. Können wir alles zusammen, so ergibt sich als über-zeugende Balmreinigung folgendes: Beurteilung der französischen Gewalt, der Wut und die Hoffnung, daß der Widerstand Deutschlands die Gewaltpolitik Frankreichs zum Scheitern bringen möge. Mehr aber auch nicht. Aus dem Gefühl der eigenen Ohnmacht heraus und aus dem Wunsch, nicht in die Sache „verwickelt“ zu werden, will kein Staat einen Schritt tun, der zu einer Kampffestellung gegen die Politik Frankreichs führen könnte. Wie find ein interessantes Divisionsobjekt geworden, dem die Zuschauer ein gewisses Mitleid entgegenbringen, hauptsächlich aber Neugierde, ob und wann sie standhalten und den Feind abhalten können. Wir sind und bleiben auf unsere eigene Kraft angewiesen. Die Zeit arbeitet aber mit und für uns, gegen Frankreich.“

langer sozialer Kämpfe und eine Vorbedingung jeder wahren Kultur ist in Gefahr.

Arbeiter der Welt! Öffnet die Augen und Ohren. Diese Gefahr besteht nicht für den deutschen Arbeiter allein. Sie droht Euch allen, wenn die Gewalt über das Recht triumphiert. Arbeiter der Welt! Seid gewarnt und schäht die Freiheit der Arbeit, ehe es zu spät ist.“

Beilage zu Nr. 79 des Merseburger Tageblattes

Donnerstag, den 5. April 1923

Der „Soldat Gottes“ im Ruhrgebiet.

Die Franzosen bezeichnen sich mit Vorliebe als den „Soldaten Gottes“. Ludwig XIV. nannte sich den „allerheiligsten König“. Die Taten dieser „Soldaten Gottes“ führen seit Jahrhunderten zum Himmel, sie sind ein Lohn auf die Jahre Christi, die den Frieden und die Liebe predigt. Die schwedischen Bischöfe haben sich an die französische Regierung gewandt, im Namen der christlichen Kultur wider die unchristliche Politik der Gewalt protestiert. Umsonst. Der Papst hat Frankreich beschworen, umsonst. Die katholische Geistlichkeit des Rheinlandes hat an das Gewissen der „Soldaten Gottes“ appelliert. Umsonst, alles umsonst. Wir bringen in folgendem den eindringlichen Einspruch des Generalsuperintendenten D. Klingemann im Namen des Konfessionsrats des Rheinprovinz:

Im Namen der Menschlichkeit, die das Evangelium von Jesus Christus verkündet und uns zu predigen und zu überreden, erhebt die evangelische Kirche der Rheinprovinz Einspruch gegen die harten Maßnahmen der französischen Besatzung, die in alle Lebensverhältnisse mit zerrütender, zerstörender Gewalt eingreifen.

Sind die Auswechslungen der Beamten, die nach ihrer eigenen und unserer gemeinsamen Überzeugung nichts anderes getan haben, als was bürgerliche und vaterländische Christenpflicht ihnen gebot, unserem Empfinden von Gerechtigkeit unverständlich, so vermögen wir vollends die Auflösung von Haushalten und Heimstätten nur als eine, in keiner Weise gerechtfertigte Gewaltmaßregel anzusehen.

In wenigen Stunden soll der Hausvater, der Beamte, seine Geschäfte abgewickelt haben und zur Fahrt einem ungewissen Ziel entgegen gerüstet sein, in wenigen Tagen sollen die Angehörigen des Ausgewiesenen das gleiche Geschick erdulden und mit ihrer zusammengerafften Habe in die Ferne ziehen.

In einer Zeit, wo die durch den Krieg gerissenen Wunden noch bluten, wo unter anderen schweren wirtschaftlichen Fragen die Wohnungsfrage noch ungelöst ist, wo für viele Heimat und Wohnstätte das letzte noch erhaltene Gut bedeuten, sollen zahlreiche Familien das bittere Los der Heimatlosigkeit auf sich nehmen.

Wir schweigen von der wirtschaftlichen Not, von den schweren Verlusten, die aus solchen Maßnahmen entstehen müssen, wir schweigen von all den äußeren Morden, die tapferer Sinn überwinden wird. Aber wir können nicht schweigen zu der Zerschlagung friedlicher Heimstätten, zu der gewalttätigen Zerstörung von aufeinander angelegenen Hausgenossen, zu dem Verstoß des erzwungenen Abschiedes von Leben, altgewohnten Verhältnissen. Wir können nicht schweigen zu dem folgenschweren Eingriff in die Erziehung und Bildung der betroffenen Jugend, zu der Zerrüttung des geordneten Zusammenhanges im Leben von alt und jung.

Auch unsere Kirche selbst wird in ihren Gemeinden von den immer sich mehrenden Unannehmlichkeiten hart getroffen. Es sind in diesen Fällen ihre getreulichsten Glieder, in Mat und Zeit erprobte Männer, im irdischen Leben genutzte Familien, die in die Ferne geschickt werden. Wie die geordnete Arbeit der Schule, so wird auch der Segen der Konfirmation in zahlreichen Fällen gefährdet. Wieviel Bitterkeit, wieviel Jammer und Leid, wieviel leibliche und geistliche Not an der Heimatlosigkeit haften, das empfinden wir im schmerzlichen Gegensatz zu der Pflege von Heimat und Heimatstimme, die unsere Kirche stets geliebt hat.

Es kann und nicht genug sein, daß wir unsere Getreuen mit teilnehmender fürbitulender Liebe auf ihrem harten Weg begleiten. Um der Wahrheit, um des Rechtes, um der Liebe willen muß unsere Kirche ihre Stimme erheben. Und wo ihr bittendes Wort nicht gehört wird, soll zum wenigsten gegen das Unrecht, das einen weiten Bezirk ihres Arbeitsgebietes betroffen hat, mit Ernst und Nachdruck Verwahrung eingelegt werden.

Im Frieden werden an einer friedlichen Bevölkerung, deren Schuld keine andere ist, als daß sie eine Grenzprovinz benötigt, die härtesten Gewalttaten verübt. Wir verlangen Gerechtigkeit, Mitleid, Menschlichkeit.

Auch diese Stimme blieb ungehört wie alle anderen. Inzwischen haben die Franzosen Gewalt auf Gewalt, Mord auf Mord geschickt. Sie führen sich — wie immer — auf nicht wie „Soldaten Gottes“, sondern wie Soldaten des Teufels.

Politische Rundschau

Die Zerlegung der K. P. D.

Marxistisch-kommunistische Opposition gegen die Parteilösung.

Über die fortwährende innere Zerlegung der kommunistischen Partei Deutschlands teilte der „Vorwärts“ interessante Einzelheiten mit. Die scharfen Gegensätze, die die kommunistische Parteipresse nach außen hin zu verhüllen sucht, treten vor kurzem auf dem Parteitag in Rheinland-Westfalen mit krasser Deutlichkeit hervor. Als wichtigste Gegenpole traten zwei Führerinnen der Bewegung auf: Clara Zetkin als Vertreterin der Zentrale und Ruth Fischer als Sprecherin der Opposition. Clara Zetkin verurteilte im Namen der Parteilösung gewisse realpolitische Mindestbedürfnisse der kommunistischen Partei zu rechtfertigen. Sie warnte vor einer Kontrolle der Gruben und vor der Einrichtung von Arbeiterwehren „mit der Genehmigung und dem Segen des französischen Imperialismus.“ Die Partei müsse sich auf Kämpfe für das gesamte Proletariat beschränken, wie den Kampf gegen die Zensur, gegen den Hunger, für Verteilung billiger Kohlen usw. Erfüllungspolitik sei eine bittere Notwendigkeit, solange die Häuser des Proletariats den Verfall über sich ergehen könnten. Ruth Fischer forderte auch feuerpolitische Reformen und die Ersetzung der Casernier.

Ruth Fischer übte eine vernichtende Kritik an der „opportunistischen“ Politik der kommunistischen Partei. Sie behauptete, daß die Partei sich unter ihrer gegenwärtigen Führung immer mehr der SPD näherte und daß „Kautskianische“ Tendenzen in ihr zu überwiegen drohten. Eine Koalition mit der SPD dürfe unter keinen Umständen in Frage kommen, und auch die Taktik der Unterstützung der Sozialdemokratie, wie in Sachen, sei falsch. Dann entwarf Ruth Fischer das anarchistisch-syndikalistisch-revolutionäre Programm der Opposition: Belegung der Betriebe im Ruhrgebiet, Bildung von Disziplinen an denjenigen Orten des besetzten Gebietes, wo die Schupo von den Franzosen vertrieben sei. Wenn die Opposition erst die Mehrheit sei, werde sie alle hinauswerfen, die auf dem Boden der Demokratie liegen und mit der Teilnehmer-Beteiligung liebäugeln.

Die Opposition brachte bei der Abstimmung auf dem rheinisch-westfälischen Parteitag immerhin 55 Stimmen gegen 68 der Mehrheit auf. Die niedergewählten Vertreter der Mehrheit, haben der Ruth-Fischer-Gruppe angeboten, daß „jede etwa in Erscheinung tretende organisierte Zerlegung der Partei durch die Opposition selbstverständlich mit allen Mitteln überwunden werden müsse.“

Tapfere Eisenbahner.

Zu der Verordnung des Generals Degoutte an die Eisenbahner, sofort ihre Arbeit wieder aufzunehmen, widerlegte er sich unerschrocken, indem er sich aus gemeinschaftlichen Kreisen, daß diese an ihrem bisherigen Standpunkt festhalten. Darauf werden sich die deutschen Eisenbahnbeamten und Angestellten um diesen neuen General Degoutte eben so wenig kümmern, wie um die bisherigen französischen Anordnungen. Für sie gelten nur die Anordnungen der deutschen Reichsbehörden. Die Eisenbahnbeamten und Arbeiter werden in ihrer Abwehr unerschütterlich bleiben. Sollten sich aus ihrer Haltung irgendwelche Konflikte ergeben, so dürfte es eher noch zu einer Verschärfung der Abwehrmaßnahmen kommen.

Reichstagsdelegierte Eberls und der Regierung an Krupp.

Berlin, 3. April. Der Reichspräsident hat an Herrn Krupp von Bohlen und den Betriebsrat der Krupp-Werke in Essen folgendes Telegramm geschickt: „Höher Entschlossen über die Meinung von dem ungeheuerlichen Blutbad, das französischer Militarismus unter friedlichen, wehrlosen Arbeitern angerichtet hat, bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der Opfer dieses Massenmordes und den vielen bei dieser blutigen Schandtate Verletzten meine herzlichste Teilnahme auszusprechen.“

Reichstagskanzler Dr. Cuno hat an die Direktion von Krupp folgendes Telegramm geschickt: „Ziel erschüttert erhalte ich die Meldungen von dem entsetzlichen Blutbad, das ein Kommando der französischen Einbruchstruppe getrieben unter den Angehörigen des Krupp-Werkes angerichtet hat. Die französischen Soldaten haben es fertig gebracht, auf die Arbeiter, die lediglich gegen das gewalttätige Eindringen in ihre Arbeitstätten vorliegend wurden, Massengewalt zu üben. Eine große Anzahl von Menschenleben ist mit grauamer Privatlikät vernichtet worden, inmitten einer Bevölkerung, die anlässlich der Brutalität der fremden Soldateska eine beispiellose Selbstbeherr-

schung bewiesen hat. Überall wird sich das menschliche Empfinden gegen diese französische Unthat empören. Es drängt mich, den Angehörigen der Gefallenen und den Verwandten das tiefste Mitgefühl der Reichsregierung auszusprechen. Sie können versichert sein, daß dieses schwere Opfer für die gemeinsame Sache aller Völksgenossen unversehrt bleiben und nicht vergeßlich sein wird. Auch der deutsche Ministerpräsident Braun hat an die Direction und den Betriebsrat von Strass ein Beileidstelegramm geschickt.

Turnen, Spiel u. Sport des „Merseburger Tageblatt“

Sportverein 99 in Thüringen.

Zwei Siege (in Arnstadt und Jella-Mehlis), ein Unentschieden (in Apolda). — Erfolgreich in jeder Beziehung.

Von dem herrlichen Thüringer Land, seinen herrlichen, auf den Gipfeln noch mit Schnee bedeckten Bergen, von den reich bewaldeten Höhenzügen, amüßigen Tälern mit den rieselnden Bächen, von der strahlenden Sonne in freier Höhe am höchsten Firmament, von der herrlichen Art des Thüringer Bewohners, seiner Gastfreundschaft und seiner tätigen sportlichen Leistungsfähigkeit kann die erste Mannschaft des Sportvereins 99 erzählen, die vom Karfreitag bis zum 2. Osterfesttag im schönen Thüringen weilte. Tage voll schöner Erinnerung liegen hinter den Merseburgern, Tage genüß nicht ganz ohne Anstrengung, aber belohnt durch eine erfolgreiche Fahrt in jeder Beziehung. Außer den vielseitigen reichen Eindrücken beachten die 99er sportliche Erfolge mit nach Haus, die sie abernachmal — auch von Thüringer Plakatisten auf eigenem Boden — ungeschlagen ließen. Für diese ehrenvolle Vertretung unserer Vaterstadt im fernem Thüringer Land, wo die blaugelben Abzeichen der Merseburger stets mit herzlichem Willkommen empfungen wurden, sei dem Sportverein 99 auch an dieser Stelle der Dank der Heimat ausgesprochen. Merseburgs Name wird mit dem unserer Vertreter da, wo der Sportverein gastierte, nur mit ehrender Nennung genannt werden!

Bereits am Karfreitag, kaum den heimatischen Staub vom Fuß geschüttelt, trat 99 zum ersten Mal

in Apolda (3:3 unentschieden)

gegen den dortigen Sportverein 18/18 an. Der kleine Klub ließ 99 zunächst nicht recht in Schwingung kommen. Die Elf, die ohne Haug antrat, konnte gegen das hohe und dadurch vielfach recht förderliche Spiel der Apoldaner ihre Fähigkeiten nicht voll entfalten, wiewohl war das Führungstor Apoldas bald durch Wuttke angepößt. Franke schaffte bis Halbzeit nach einigen assistierten Freistoßmännern noch die Führung. Nach der Pause wurde 99 zusehends besser und lag hier im Angriff. Ein feiner Alleingang von Kollb führte das 1. Tor, doch ließ sich die Heimemannschaft, in der die insofern eine Beziehung nicht mehr so recht mitsprach, nach demmal von den schnellen Apoldaner Sturm überrollen, so daß das Spiel beim Abpfiff 3:3 stand. Der Schiedsrichter (vom eigenen Verein) konnte nicht befriedigt: In gar ein wertlos Tor für Merseburg — ein wunderbarer Fernstoß Wuttkes knabte unter die Latte wegen angeleglichen Abseits nicht, 99 so um den verdienten Sieg bringend.

Am Osterfestabend ging die Reise über die Stammsiedlerstadt Erfurt, der ein kurzer Aufenthalt gewidmet war,

Zum Tode verurteilte italienische Lehrer.

Amsterdam, 4. April. Aus Rom wird gemeldet: die ehemaligen Schullehrer Vittorio Marietti, Armando Cachi und Pio Piccirilli, die sich gegenwärtig in Rußland aufhalten, wurden wegen eines Voranschlags, den sie in Bologna auf den Reichsanwalt Giordani ausführten, zum Tode verurteilt. Durch die Wände, die die Lehrer geworfen hatten, wurden zehn unbeeinträchtigte Passanten auf der Straße getötet.

hinein in die Thüringer Wege, wo am ersten Feiertag, nachdem auch der Oberhof seine Eier bei den 99ern abgelegt hatte, das zweite Spiel

in Arnstadt mit 3:2 gewonnen

wurde. Eine großartige Plaganlage (mehrere Fußball- und Tennisplätze, Höhenlaufbahn, Tribüne, im Winter Eisbahn usw.), hat sich hier der Sportverein 99 geschaffen, die zu erstehen dem Sportverein 99 als ehrenvolle Aufgabe vorbehalten blieb. Leider war das Wetter zur Plaganlage so unfreundlich wie möglich. Niedergegangener Regen hatte das neue Feld so schwer gemacht, daß an die Spieler höchste Anforderungen gestellt wurden. Die starke Kombination der 99er legte sich unter solchen Umständen nicht so leicht durch, der knappe, bei der fast vollständigen Ueberlegenheit weitaus verdiente Sieg ist unsso anerkanntswürdiger. Derselbe trat die Elf ohne Göttsche an, die Väterreihe in neuer Zusammenlegung (Franke, Wolluh-Kollb) machte ihre Sache aber ganz vortrefflich und hat neben dem rechten Flügel im Sturm, der mit Planer und Wuttke diesmal in bester Form war, den Hauptanteil am Erfolg. In der Hintermannschaft war Schmeißer der beste. Reichner wurde durch einen direkten Straßstoß überrascht, so daß der Kampf in der zweiten Halbzeit 2:2 stand; erst ein prächtiger Schuß von Haug sicherte 99 den Sieg. Schiedsrichter Franzel (Doruffa Erfurt) sehr gut: Seiten 10:2 für 99; Tore durch Wuttke (2) und Haug.

Nach einer glänzenden Aufnahme fuhr die Merseburger Elf dann von dem gastfreien Arnstadt hinauf nach

Jella-Mehlis (2:0 gewonnen).

Auf dem herrlich gelegenen Sportplatz des dort führenden Spandereins (Sportklub), der tags vorher Meppenburg (Wag) mit 4:1 geschlagen (5 heimgeschlagen hatte, erlosch 99 nach einem prächtigen Spiel einen glänzenden Sieg, der meher von den zahlreichen Zuschauern noch von den 99ern selbst erwartet worden war. Die Mannschaft, in der Klein für den verletzten Mal verteidigte, legte sich aber mit solcher unumwundeltem Eifer von Anfang an in die Knieen, daß der Klagebesitzer die ganze erste Halbzeit nicht ein einziges Mal Weisner Arbeit zu geben vermochte. Die beiden Flügel Planer und Teutloff, mit guten Vorlagen bedient, schafften in Harten Angiff eine glänzliche Torarbeiten des Jellaer Torhüters verdanken es die Thüringer, daß nur zwei Tore durch Haug und Kollb fielen. Nach dem Seitenwechsel wurde der Kampf leider härter, ohne daß der Schiedsrichter (vom eigenen Verein) energisch einschritt. Die wieder sehr gute Väterreihe (Franke, Göttsche, Wolluh) setzte sich immer wieder energisch durch; das ballfichere Verteidigerpaar Schmeißer-Klein verrichtete hinten ganze Arbeit und ließ dem Gegner keine

Erfolgsmöglichkeit. Stürmisch unjubeit verließ 99 den Platz, nachdem die Reise so mit dem Schönsten aller Erfolge ihren Abschluß gefunden hatte.

Und bald ging es dann von dem ebenfalls wieder herzlich-gastfreien Jellaer Sportklub mit dem D-Zug heim über die Thüringer Berge ins Heimatsstädtchen, wo der fleißige Elf ein herrlicher Empfang ausgeteilt wurde. In bester Stimmung war die Reisegesellschaft zurückgekehrt, froh über die erzielten Erfolge, angepörrt zu neuen Taten in der kommenden Zeit!

Sportverein 99 Junioren in Dresden.

Die 1. Juniorendeck des Sportvereins 99 weilte an den Osterfesttagen zum Wofatournee in Dresden und erzielte hier folgende Ergebnisse gegen Preußen Magdeburg 3:4 (nach 120 Min. Spielzeit); gegen 98-Halle 2:2.

Fußball in Neumarkt: Spielb. Neumarkt II.

Gymnasium Merseburg 1:5 (1:2). In einem feinen, flotten Propagandaspiele stellte sich gestern, Montag abend, die 2. Elf der Spielb. Neumarkt auf eigenem Platz der fleißigen Gymnasialfußballmannschaft, die durch Wehr. Wuttke (2), 8. 99) verstärkt war. Die Spieler hatten dank der besseren Gesamtleistung und technisch reiferen Spiels einen verdienten 3:1-Sieg heraus. Die Tore fielen durch ein Selbsttor sowie durch W. Wuttke (3) und Piepner. Der Neumarkt ragte fortwährend und Innensturm hervor, bei dem Gymnasium ist aus der recht ausgeglichenen Elf außer der 99er Vertiefung die Väterreihe anerkennend hervorzuheben. Schiedsrichter W. Wuttke (99) einmündend.

Spielvereinigung Neumarkt.

Ein voller Erfolg war der Spielvereinigung mit ihren Osterpielen beschieden, gelang es doch der 1. Mannschaft am Karfreitag gegen die Reserve von 98 hatte ein 3:0-Ergebnis für 98 herauszubekommen. Beide Mannschaften hatten einen guten Tag, jedoch ein Spiel geboten wurde, das durch seine von Anfang an bis zum Schluß durchgeführte schnelle und gut durchdachte Kampfesart allen Spielern ein Zuschauer, noch lange in bester Erinnerung bleiben wird. Nicht von Weh verfolgt unterlag Neumarkt, ein Unentschieden hätte dem Spielerlauf besseren Ausdruck gegeben. Schlegel (99) als Schiedsrichter war dem Spiel ein auch von den Vätern anerkannt tüchtiger Helfer. Der schönste Erfolg stellte der Sieg am 1. Feiertag gegen die 1. Mannschaft des erstklassigen Vereins Teudonia, Wesseniens dar, bei welchem diese Mannschaft die Ueberlegenheit von Neumarkt mit 4:1 anerkennen mußte. Neumarkt hatte mehr Glück im Fortgehen und schaffte sich bis zur Pause einen Vorsprung von 2:0 und konnte diesen nach der Pause verdoppeln, wobei auch das verdiente Tor für Weisners fiel.

Am 2. Feiertag spielte die 1. Elf dann in Oranienburg gegen den dortigen Sportverein. Gleich nach Anpfiff geht Neumarkt durch und erzielt das 1. Tor, dem sich in dem weiteren Fortan, von Neumarkt überlegen geführten Kampf noch ein zweites reiicht, jedoch Neumarkt mit einem 2:0-Sieg heimkehrt. Die letzten guten Resultate sind nicht zuletzt den Torhüter Strauß zu verdanken, der sich zur Hellen, wiederholt hervorragend gereicht hat und seinen Anteil fand, wie auch der gesamten Mannschaft.

Für die beiden Mannschaften fielen die in Halle mit 98 abgeschlossenen Spiele wegen Spielverbotes am Karfreitag aus. Die 2. Elf trat am 2. Feiertag auf eigenem Platz in ihrer neuen Spielordnung gegen 99-Wag. III) verstärkt an. Das Spiel endete 1:1. — Ferner spielten Neumarkt III. — Oranienburg 6:3. Die neu aufgestellte 4. Elf unterlag 99 V kurz vor Schlußpfiff.